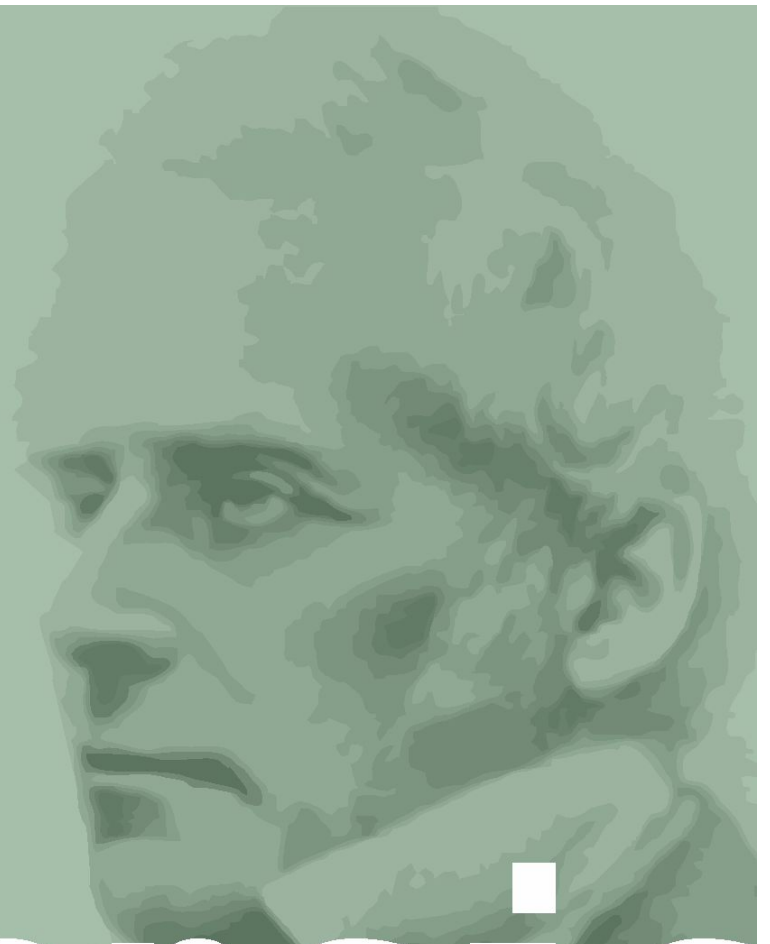


John
Nelson
Darby



synopsis

Betrachtungen
über das
Wort Gottes



KlageLieder

© 2017 Ernst-Paulus-Verlag und www.bibelkommentare.de

Dieser Kommentar ist im Internet veröffentlicht unter: www.bibelkommentare.de/get/cmt.166.pdf

Kontakt: info@bibelkommentare.de

Inhalt

Kapitel 1–2	4
Kapitel 3	5
Kapitel 4	8
Kapitel 5	9

Kapitel 1–2

Kapitel 1

Die Klagelieder des Jeremia – ein rührender Ausdruck der Teilnahme Gottes an den Trübsalen, die Sein Volk um seiner Sünden willen erfährt – werden nicht vieler Erklärung bezüglich der allgemeinen Bedeutung des Buches bedürfen. Einige wenige Bemerkungen mögen dazu dienen, den eigentlichen Charakter desselben und die Verbindung zu zeigen, in welcher es mit den anderweitig geoffenbarten Wegen und Handlungen Gottes steht. Der erste bedeutsame Punkt, auf den ich bereits hingewiesen habe, ist, daß die Trübsal Seines Volkes dem Auge Gottes nicht entgeht. In all ihrer Bedrängnis ist Er bedrängt: Sein Geist nimmt Kenntnis von derselben, und, indem Er in den Herzen der Personen, deren Mund Er benutzt, wirksam ist, gibt Er den Gefühlen, die Er in ihnen hervorgerufen hat, Ausdruck. So weinte Christus über die Herzenshärte Jerusalems und forderte dessen Bewohner auf, ein Gleiches zu tun. Und auch hier tadelt Sein Geist nicht nur, noch offenbart Er bloß zukünftige Dinge, sondern Er gibt dem Kummer derer, welche lieben, was Gott liebt, eine bestimmte Gestalt und bringt selbst diesen Kummer zum Ausdruck. Es gibt nichts Ergreifenderes als die Gefühle, die in einem Herzen durch die Überzeugung hervorgerufen werden, daß der Gegenstand der Trübsal von Gott geliebt ist, daß Er das liebt, was Er zu schlagen genötigt ist, und daß Er das schlagen muß, was Er liebt. Indem der Prophet die Bedrängnis Jerusalems offen darlegt, erkennt er an, daß die Sünde des Volkes sie veranlaßt habe. Konnte das den Kummer seines Herzens vermindern? War es auch einerseits ein Trost, so beugte es ihn doch andererseits tief nieder und gab ihm Grund, sein Angesicht zu verhüllen. Der Stolz der Feinde und ihre Freude beim Anblick der Bedrängnis der Geliebten Gottes gibt Veranlassung, um Mitleid für die Bedrängten und um Gericht über die Bosheit der Feinde zu flehen.

Kapitel 2

Die Verwüstung Jerusalems wird als Jehovas eigenes Werk und nicht als das des Feindes betrachtet; nie hatte es einen solchen Schmerz gegeben. Aber dieser Gedanke leitet dahin, sich an Ihn Selbst zu wenden. Es ist eine ernste Sache, wenn Jehova gezwungen ist, das zu verwerfen, was Er als Sein Eigentum anerkennt. Aber es muß geschehen, wenn die Verbindung mit Seinem Namen nur dazu dient, das Zeugnis von dem, was Er ist, zu verfälschen (V. 6. 7).

Kapitel 3

Im Blick auf das Gericht über Jerusalem, wo Gott gewohnt hatte, finden wir hier die Sprache des Glaubens, des leidtragenden Glaubens, des Geistes Christi in dem Überrest. Vorher hatte der Prophet (oder vielmehr der Geist Christi in ihm) im Namen Jerusalems gesprochen, indem er ihre Leiden beklagte und ihre Sünde bekannte, während er zugleich wegen ihrer Feinde zu Jehova schrie. Er hatte aufgezählt, was Jehova getan hatte, indem Er Sein Heiligtum verließ, und (von Klgl 2,11 an), angesichts des Unglücks, der Tiefe ihrer Trübsal Ausdruck gegeben. Im 3. Kapitel dagegen nimmt er seinen Platz inmitten des Unglücks ein, um den Gefühlen des Geistes Christi Worte zu leihen, allerdings nicht in völlig unvermischter Weise entsprechend der Vollkommenheit Christi Selbst, sondern nach dem, wie der Geist in seinem Herzen wirksam war (wie dies im allgemeinen bei Jeremia der Fall ist), indem der Prophet seinen eigenen Schmerz ausdrückt, einen Schmerz, der durch den Geist hervorgerufen, aber in die Gefühle des Herzens des Propheten gekleidet ist. Auf diese Weise sollte das zum Ausdruck gebracht werden, was in Wirklichkeit das Herz eines treuen Israeliten damals bewegte, die Echtheit dessen, was an jenem Tage der Angst und der Bedrängnis das Erhabenste war – einem Tage, an welchem leider von dem Volke nicht mehr zu hoffen war als von den Feinden, die es bedrängten, und an welchem das Herz des Treuen ohne Hoffnung auf ein Heilmittel litt, und zwar viel mehr litt um des Volkes willen, das nicht der Stimme Jehovas Gehör geben wollte, als wegen der Feinde, die ihm zum Gericht erweckt worden waren. – Wieviel hat Christus gelitten! Was Sein Geist in einem menschlich schwachen Herzen hervorruft, das hat Er Selbst erfahren und seiner ganzen Ausdehnung nach empfunden; nur daß Er in all der Trübsal, die Sein Herz durchmachen mußte, Sich vollkommen erwies.

Im 3. Kapitel drückt also der Prophet in seiner eigenen Person durch den Geist Christi alles das aus, was er fühlte, indem er an der Trübsal Israels teilnahm und zu gleicher Zeit der Gegenstand ihrer Feindschaft war, – eine Stellung, die derjenigen Christi merkwürdig ähnlich ist. Welches Leiden könnte den Gefühlen eines Mannes gleichkommen, der die Leiden des Volkes Gottes teilt, ohne imstande zu sein, das Unglück abzuwenden, weil das Volk sich weigert, auf die Botschaft Gottes zu hören, und der diese Trübsale mit dem Gefühl auf seinem Herzen trägt, daß, wenn das törichte Volk nur hätte hören wollen, der Zorn Gottes abgewendet worden wäre? So lautete der klagende Ausruf Christi Selbst: „O wenn du erkannt hättest usw.“ Im Grunde nahm Jeremia an denselben Empfindungen teil; doch sehen wir bei ihm mehr, daß er zum Volke gehört und in seiner eigenen Person an den Folgen des Unglücks teilnimmt, indem er sich mit dem Volke zusammen diesen Folgen ausgesetzt sieht, weil es sein Zeugnis verworfen hatte. Dies kann auch von dem Herrn am Ende Seines Lebens oder auf dem Kreuze gesagt werden. Indes nimmt diese Empfindung, die auch bei Hiob ein wenig zu Tage tritt, hier die Form eines persönlichen Gebets an, in welchem Klagen über persönliche Leiden geäußert werden. Jeremia leidet für das Zeugnis und infolge der Verwerfung des Zeugnisses. In den ersten neunzehn Versen des 3. Kapitels kommt dieser Zustand zum Ausdruck.

Es ist ganz und gar der Geist des Überrestes und mit Ausnahme der Empfindung, die ich soeben erwähnt habe, ist es das, was sich in vielen Psalmen ausgedrückt findet. Christus Selbst ist, wenn wir das Kreuz mit in Betracht ziehen¹, tatsächlich in alles dieses eingegangen.

Der Prophet spricht wie einer, der in seinem eigenen Herzen den tiefen Kummer über alles das getragen hat, was Jehova über Jerusalem gebracht hatte; aber er fühlte ihn wie jemand, der Gott als seinen Gott kennt, so daß er erproben konnte, was es heißt, der Gegenstand des Zornes Gottes zu sein. Er litt *mit* Jerusalem, und er litt *für* Jerusalem. Aber die Wirklichkeit dieses Verhältnisses zu Jehova hielt ihn, während es ihn einerseits die Trübsal tiefer empfinden ließ, andererseits aufrecht (V. 22). Er beginnt zu fühlen, daß es schließlich doch besser ist, es mit Jehova zu tun zu haben, obgleich, von einer anderen Seite aus betrachtet, gerade dieser Umstand die Sache nur um so schmerzlicher machte. Er fühlt, daß es gut ist, betrübt zu sein und auf Jehova zu harren, welcher schlägt; denn er verstößt nicht auf ewig. Er plagt nicht von Herzen, sondern weil es notwendig ist. Warum sich über die Bestrafung der Sünden beklagen? Besser wäre es, zu Jehova umzukehren. Er ermuntert Israel, dies zu tun, und während er der Bedrängnis seines trauernden Volkes gedenkt, ist der Glaube in Tätigkeit, bis Jehova einschreiten wird. Es ist gut, wenn eine derartige Bedrängnis gefühlt wird; der einzige Schaden wäre der, wenn ihr gestattet würde, das Vertrauen auf den Herrn zu schwächen.

Der Prophet ruft die Drangsal Jerusalems ins Gedächtnis zurück, und indem er der Art und Weise gedenkt, wie ihm selbst Hilfe zuteil geworden war, benutzt er die ihm widerfahrene Güte dazu, seine Zuversicht, daß Gott dem Volke dieselbe Güte erzeigen werde, zu stärken. Was aber die Stolzen und Leichtfertigen betrifft, die die Wahrheit verwerfen, deren Feindschaft gegen Gott sich in der Feindschaft gegen diejenigen, welche die Träger Seines Wortes waren, offenbart, so ruft er das Gericht Gottes auf sie herab². So im Geiste erleichtert, indem sein Herz von dem Bewußtsein erfüllt ist, daß gerade das, was den Kummer so tief machte (nämlich daß das Unglück von Jehova kam), zugleich ein Trost für das Herz war, kann Jeremia sich zu der Trübsal selbst wenden, indem er ihre ganze Ausdehnung überschaut, welche die Angst seiner Seele ihn nicht hatte völlig erkennen lassen, bis er zu ihrer wahren Quelle zu gelangen vermochte. Jetzt kann er, obgleich mit tiefem Schmerz, aber doch mit mehr Ruhe, auf Einzelheiten eingehen, weil sein Herz in der Gegenwart Gottes ist. Das Gefühl der Unruhe und des Schmerzes bei dem Gedanken, daß Gottes Gericht auf diejenigen fällt, die Er liebt, ist nicht sündig, obgleich in Jeremias Fall sein Herz ihn manchmal irre führte.

Es ist recht, traurig und gleichsam überwältigt zu sein, wenn Gott wohl nicht gerade das Verhältnis, aber doch Seine gegenwärtige Verbindung mit dem abbricht, was der Gegenstand Seiner Gunst war und was den Namen und das Zeugnis Gottes trug. Christus fühlte dies für Sich Selbst, doch ging bei Ihm der Schmerz viel weiter: „jetzt ist meine Seele bestürzt, und was soll ich sagen? Vater, rette mich aus dieser Stunde!“ Nur ist in Christo alles vollkommen; und wenn Er in Vollkommenheit den tiefen

¹ Ich sage: wenn wir das Kreuz mit in Betracht ziehen; denn obwohl Christus vieles davon in Seinem Kummer gefühlt haben mag, als Er Sich dem Kreuze näherte, so gibt es hier doch Ausdrücke, die sich nur auf Ihn als dort leidend anwenden lassen. Die eigentliche, unmittelbare Anwendung geht auf den Überrest (wie es auch mit den Psalmen der Fall ist) und im Besonderen auf Jeremia.

² In allem diesem steht der Geist dieser Stellen in wunderbarer Übereinstimmung mit demjenigen der Psalmen, was ja auch sehr natürlich ist. Die Art und Weise, in welcher Christus hierauf einging, ist in der Betrachtung über das Buch der Psalmen besprochen worden. Christus ging in Gnade durch alles hindurch, damit sie hinsichtlich ihres eigenen Zustandes und ihres Gefühls in einer solchen Stellung vollkommen gemacht würden. Vergleiche das, was oben folgt.

Schmerz fühlt, daß der Gegenstand der Liebe Gottes zum Gegenstande Seines Gerichtes wird – ein Gefühl unvergleichlichen Kummers, da Er diese Tatsache zugleich nach der Vollkommenheit der Wege Gottes sieht – so kann Er sagen: „Doch darum bin ich in diese Stunde gekommen. Vater, verherrliche deinen Namen!“ Er war selbst notwendigerweise der Gegenstand der ganzen Zuneigung Gottes und darum (wenn das Gericht Gott verherrlichen sollte) auch der Gegenstand eines vollkommenen Gerichts, das heißt eines völligen Verlassenseins von seiten Gottes. Das Schreckliche bei diesem Gedanken besteht darin, daß der Wechsel Seiner Stellung in Beziehung zu Gott, entsprechend der Vollkommenheit des Verhältnisses, in welchem Er stand, ein unbedingter und vollkommener war. Er erlitt das Verlassensein von Gott, anstatt die unendliche Gunst zu genießen, die Er kannte.

Bei Jerusalem war es etwas Ähnliches; und Jeremia, der durch den Geist Christi die Kostbarkeit dieses Verhältnisses empfand und als einer, der daran teil hatte, in dasselbe einging, leidet mit dem, was so von Gott gerichtet wurde. Nur muß er, obgleich er vom Geiste Christi getrieben wird, erst das Gleichgewicht seiner Seele wiederfinden; er muß Jehova suchen, um inmitten all seines persönlichen Kummers und der wahren, aber menschlichen Regungen eines Herzens, das durch die Umstände erschüttert und zu Boden geschmettert war, Ihn in die Trübsal hineinzubringen. Er vereinigte sich mit Jerusalem, indem er sich auf dessen Stellung vor Gott stützte, und nicht, wie unser hochgelobter Herr es tat, einzig und allein für Gott und wie Gott Selbst. Es befand sich ein Gegenstand (ein solcher zwar, der auch von Gott geliebt wurde) zwischen seiner Seele und Gott, den er nicht ausschließlich in Gott und mit der Liebe Gottes liebte. Doch die richtige Grundlage war da, und er findet Jehova, zuerst trotz der Trübsal, aber bald auch in der Trübsal selbst, und er erholt sich sofort wieder, nicht von der Trübsal, sondern in derselben durch die Kraft Gottes. Christus kann sagen: „Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen usw.“ Das war die Liebe Gottes. Jeremia bekennt die Sünde und war schuldig, sie zu bekennen. Aber dieser Gedanke ändert insoweit den Charakter der Gefühle (siehe Klgl 1,19. 20).

Christus sah Sich in keiner Weise nach einer Hilfe um, als ob Er Selbst bei der Sache beteiligt gewesen wäre. Seine Trübsal war unvermischt und wurde einzig und allein von Ihm gefühlt (sie war weit tiefer, denn wer konnte an ihr teilnehmen?), aber vollkommen, da sie über Ihn allein kam. So kann Er in Johannes 12, wenn es Ihn persönlich betrifft (denn dieses Evangelium setzt den alten Weinstock als verworfen beiseite), nicht wünschen, daß die Stunde des Verlassenseins von Gott über Ihn kommen möge; Er mußte mit Furcht erfüllt und bestürzt sein, und darum wurde Er auch erhört. Aber es ist eine Sache zwischen Gott und Ihm allein. Kein anderer Gedanke tritt dazwischen: Er hat es ausschließlich mit Gott zu tun. Ach, wäre es möglich gewesen, daß es anders hätte sein können, so wäre alles verloren gewesen. Aber nein, wir sehen hier die völlige Unterwerfung des vollkommenen Menschen, der danach trachtet (und einzig und allein danach trachtet), daß der Name Gottes entsprechend der Vollkommenheit Gottes verherrlicht werde, daß, möge es Ihn Selbst kosten, was es wolle, Gottes Name verherrlicht werde. Er handelt hier nicht als Gott, der notwendigerweise die Ehre Seines Namens aufrechterhalten muß, sondern als Einer, der Sich allem unterwirft, der Sich Selbst aufopfert, damit Gott Seinen Namen verherrlichen könne. Deswegen hat Er auch als Mensch die höchste Ehre und Herrlichkeit empfangen – ein bewundernswürdiges Geheimnis, welches die Herrlichkeit Gottes von Ewigkeit zu Ewigkeit ausstrahlen lassen wird.

Kapitel 4

Nachdem Jeremia jetzt Jehova in der Trübsal gefunden hat, überschaut er ruhig ihre ganze Ausdehnung. Schon das ist ein Trost. Denn nach allem ist doch Jehova, der Unveränderliche, da, um das Herz zu trösten. Das ist der Gegenstand des 4. Kapitels. Der Prophet ruft sich alles ins Gedächtnis zurück und vergleicht das, was Jerusalem einst war, als es sich unter der Segnung Jehovas befand, mit dem, was Sein Zorn bewirkt hat. Er beschäftigt sich nicht länger nur mit den niederschmetternden Umständen der gegenwärtigen Lage, sondern auch mit dem, was sie vor Gott war. Die Nasiräer gehen an seinem Geistesauge vorüber; dann das, was Jerusalem, als die Stadt des großen Königs, sogar in den Augen ihrer Feinde gewesen war; ferner der Gesalbte Jehovas, unter dessen Schatten das Volk (wie wir schon gesehen haben) hätte leben können, trotzdem die Nationen herrschten, und der nun gefangen worden war in ihren Gruben gleich der Beute des Jägers. Aber der betrübte Geist des Knechtes Gottes, der die Last seines Volkes trägt, kann jetzt nicht nur die Trübsal, die es niederbeugt richtig würdigen, sondern auch die Stellung der Feinde Jerusalems und diejenige der geliebten Stadt. Der Becher des Zornes Gottes sollte an Edom kommen, das jetzt über die Zerstörung der Stadt Jehovas frohlockte; und was Zion betraf, so hatte es zweifelsohne diesen Becher bis zur Hefe getrunken; doch wenn es das getan hatte, so war es geschehen, damit es denselben nie mehr trinken sollte. Die Strafe für ihre Sünde ist zu Ende, es soll nicht mehr in die Gefangenschaft geführt werden. Für Zion war alles beendet; es hatte den Becher getrunken, von dem es bekannte, daß es ihn verdient hatte (siehe Klagelieder 4,11; 1,18–20). Aber die Sünde des hochmütigen Edom sollte aufgedeckt werden; Gott wollte seine Missetat heimsuchen.

Kapitel 5

Der Prophet kann jetzt die ganze Drangsal des Volkes Gott vorstellen als einen Gegenstand des Erbarmens und der Gnade. Das ist ein Schritt vorwärts auf dem Pfade dieser tiefen Herzensübungen. Er ist mit Gott in Frieden und befindet sich in Seiner Gegenwart; wir sehen nicht länger ein Herz, das mit innerer Not zu kämpfen hat. Alles ist vor Jehova bekannt, vor Ihm, der gegen Sein Volk treu ist, so daß er zu Gott flehen kann, Er möge auf die Drangsal blicken, um Seines leidenden Volkes nach der Größe Seiner Barmherzigkeit zu gedenken; denn Jehova ist unveränderlich Derselbe (V. 19–21). Die Trübsal wird in unveränderter Weise gefühlt, aber Gott wird mit hineingebracht, und nachdem alles vor Ihm ins Gedächtnis gebracht und gerichtet, nachdem alles Geschehene für das Herz hinweggeräumt ist, kann Jeremia in dem eigentlichen und ewig zwischen Gott und Seinem geliebten Volke bestehenden Verhältnis ruhen; und indem er sich selbst in seine unmittelbaren Beziehungen zu seinem Gott einschließt, benutzt er Dessen Güte, die sich in diesen Beziehungen offenbart, um in der Trübsal des geliebten Volkes einen Anlaß zu finden, Ihn auf dasselbe aufmerksam zu machen. Das ist die wahre Stellung des Glaubens, welche derselbe als das Ergebnis seiner Übungen vor Gott im Blick auf die Trübsal Seines Volkes erlangt – eine Trübsal, die um so tiefer ist, weil sie durch die Sünde verursacht wurde.

Das Buch der Klagelieder ist beachtenswert, weil wir in ihm den Ausdruck der Gedanken des Geistes Gottes erblicken, das heißt jener Gedanken, die in den unter Seinem Einfluß stehenden Personen, in den Gefäßen Seines Zeugnisses, hervorgerufen wurden, als Gott gezwungen war, das, was Er in der Welt als Sein Eigentum aufgerichtet hatte, beiseite zu setzen. In dem ganzen Kreise der Offenbarungen Gottes und Seinen darin sich kundgebenden Zuneigungen gibt es nichts, was dem ähnlich wäre. Er sagt selbst: Wie wäre es möglich, daß ich euch wie Adama und Zeboim behandeln sollte? Christus mußte diese Beiseitesetzung des Volkes im vollsten Maße empfinden. Aber Er empfand sie gemäß der Vollkommenheit Seiner Person und in der Gegenwart Gottes. So sehen wir Ihn im Blick auf Jerusalem handeln; Er weinte über die Stadt. Aber hier bei Jeremia finden wir, daß der Mensch die Hoffnung auf ein Eintreten Gottes zugunsten Seines Volkes verloren hatte. Gott konnte nicht einen Mann im Stiche lassen, der diesem Volke angehörte, der es liebte und innerlich davon überzeugt war, daß Gott es liebte, ja, daß es der Gegenstand Seiner Zuneigungen war. Jeremia war einer von dem Volke. Wie konnte er den Gedanken ertragen, daß Gott es verworfen hätte? Es war zweifellos, daß Gott es wiederherstellen würde. Doch an dem Platze, auf den Er das Volk gestellt hatte, war alle Hoffnung für immer verloren; in der Gegenwart des Herrn ist sie nie verloren. Um schließlich zu diesem Ziele zu gelangen, muß das Herz alle jene Übungen durchmachen, bis es imstande ist, völlig in den Sinn und die Liebesgedanken Gottes Selbst einzugehen. Dies bleibt immer wahr.

Der Geist entwirft hier ein Bild von allen diesen Übungen. Welch eine Gnade, den Geist Gottes auf alle diese Einzelheiten eingehen zu sehen, nicht nur auf die Einzelheiten der Wege Gottes, sondern auch auf alles das, was in einem Herzen vorgeht, das durch die Gnade befähigt ist, das Gericht

Gottes zu empfinden, bis in der Gegenwart Gottes Selbst alles an seinen rechten Platz gebracht wird. In dem inspirierten Worte finden wir nicht nur die vollkommenen Gedanken Gottes sowie Christum, die Vollkommenheit des Menschen vor Gott, sondern auch alle die Übungen, welche durch die Tätigkeit des vollkommenen Geistes in unserem armen Herzen hervorgerufen werden, insofern unsere Gedanken, so vermischter Art sie auch sein mögen, in der Hauptsache auf Gott gerichtet oder durch Ihn hervorgerufen sind. So treulich sorgt Er für uns! Er horcht auf unsere Seufzer, obgleich viel Unvollkommenheit und vieles, was unseren eigenen Herzen entstammt, ihnen beigemischt ist. Das sehen wir in den Klageliedern, in den Psalmen und anderswo, sowie in reichem Maße, obwohl wieder in anderer Weise, im Neuen Testament.